

Konzept

Das Thema Ernährung wird für viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen immer wichtiger. Das Bewusstsein dafür, wie sich unser Konsumverhalten bzw. unsere Ernährungs- und Lebensweise auf uns selbst sowie unsere Um- und Mitwelt auswirkt, steigt ständig und in gleichem Maß nimmt die Zahl der Menschen zu, die sich vegetarisch oder vegan ernähren.

(a) Argumente für eine pflanzliche Ernährung und vegane Erziehung von Kindern

Gesundheit

Für viele ist der gesundheitliche Aspekt einer der wesentlichen Gründe für einen Umstieg auf eine pflanzliche(re) Ernährung. Zahlreiche Studien belegen, dass eine vollwertige pflanzliche Kost Zivilisationskrankheiten effektiv vorbeugen und die Lebenserwartung verlängern kann. Die Academy of Nutrition and Dietetics (AND), die größte Ernährungsorganisation der Welt, hat 2016 ihr Statement aus dem Jahr 2009 bestätigt, in dem sie die Ansicht vertritt, dass gut geplante vegetarische Ernährungsformen – einschließlich der veganen Ernährung – gesund und ernährungsphysiologisch bedarfsgerecht sind, gesundheitliche Vorteile im Hinblick auf die Prävention und Behandlung bestimmter Krankheiten bieten und für Menschen aller Altersstufen und in allen Lebensphasen geeignet sind, also auch für Schwangere, Stillende, Kinder und Jugendliche sowie Sportler*innen. Dieser Position folgen eine ganze Reihe weiterer nationaler Fachgesellschaften, z. B. in Australien, Kanada, Großbritannien und Portugal. Auch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) empfiehlt eine ovo-lacto-vegetarische Ernährung inzwischen auch für Kinder als Dauerkost, nachdem sie sich lange Zeit kritisch dazu geäußert hatte. In Bezug auf eine vegane Ernährung in der Schwangerschaft und Stillzeit sowie im Kindes- und Jugendalter vertritt sie mit ihrer Defizitorientierung international nach wie vor eine Außenseiterposition: Auch in ihrer neuen Stellungnahme vom April 2016 empfiehlt sie sie nicht, gibt jedoch erstmals Empfehlungen ab, die man beachten sollte, wenn man sich dennoch dafür entscheidet. Die teilweise widersprüchlichen Schlussfolgerungen verschiedener Fachgesellschaften sorgen unter anderem in Wissenschaftskreisen für Diskussionen. So wurde im Juli 2017 im European Journal of Clinical Nutrition eine Übersichtsarbeit veröffentlicht, die sich mit den Widersprüchen zwischen den Positionen der AND und der DGE aus dem Jahr 2016 beschäftigt – und die Position der AND bestätigt, dass eine vegane Ernährung auch in der Schwangerschaft, in der Stillzeit und im Kleinkindalter gesund(heitsfördernd) sein kann, wenn sie ausgewogen ist und eine zuverlässige Vitamin-B12-Versorgung sichergestellt wird. Angesichts der sich ständig verbessernden allgemeinen Fakten- und Studienlage zur veganen Ernährung und der Entwicklung, die die DGE in Bezug auf pflanzenbasierte Ernährungsweisen durchlaufen hat, ist davon auszugehen, dass sie sich über kurz oder lang vollends der Position der AND zur veganen Ernährung anschließen wird. Bei den Krankenkassen jedenfalls, die ein direktes Interesse daran haben, dem Kostendruck infolge des Anstiegs ernährungsbedingter Zivilisationskrankheiten entgegenzuwirken, hat sich bereits einiges getan: Kaiser Permanente, die größte Krankenkasse in den Vereinigten Staaten, legt der ihr angeschlossenen Ärzteschaft inzwischen nahe, ihren Patient*innen den Umstieg auf eine rein pflanzliche Vollwertkost zu empfehlen. Und auch in Deutschland gibt es bereits Krankenkassen, die das Potenzial der pflanzlichen Ernährung erkannt haben und diese Ernährungsweise durch Aufklärung und Anreize fördern.

Umwelt/Klima

Auch die verheerenden Auswirkungen der Erzeugung tierischer Produkte wie Fleisch, Fisch, Milch etc. auf die Umwelt und das Klima lassen immer mehr Menschen umdenken. In Deutschland waren 2012 fast 70 % der direkten ernährungsbedingten Treibhausgasemissionen auf tierische Produkte zurückzuführen – über 40 % auf Fleisch und etwas mehr als 28 % auf andere tierische Produkte. Die FAO, die Ernährungsorganisation der UN, führte 2006 18 % aller Treibhausgasemissionen weltweit darauf zurück, es kursieren allerdings auch weitaus höhere Zahlen. In jedem Fall trägt die globale Fleisch-, Milch- und Eierproduktion mehr zum Klimawandel bei als der gesamte globale Verkehr, der für 13,5 % der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Diese Zahlen zeigen: Klimaschutz fängt auf dem Teller an! Während die Erderwärmung bei uns oft eher als abstrakte Gefahr wahrgenommen wird, haben viele Menschen in anderen Teilen der Welt bereits mit ihren ganz konkreten Folgen zu kämpfen. So nimmt beispielsweise die Zahl der sogenannten Klimaflüchtlinge zu, was die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in den Heimatländern dieser Menschen nachhaltig hemmen kann. Die vielfältigen negativen Auswirkungen der Produktion tierischer Produkte auf die Umwelt und das Klima gefährden unser aller Zukunft, Ernährung und Konsum sind also alles andere als Privatsache. Wenn sich der Fleisch- und Milchkonsum zwischen 2000 und 2050 wie prognostiziert verdoppelt, bedeutet das die Zerstörung des Ökosystems Erde. Ergebnisse entsprechender Studien sind eindeutig: Je pflanzenbasierter die Ernährung, desto besser die ernährungsbedingte Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsbilanz.

Soziale Gerechtigkeit / Welthunger

Veganismus ist unter anderem eine Frage der sozialen Gerechtigkeit und in diesem Zusammenhang dürfen die Menschen nicht unerwähnt bleiben, die für all diejenigen die Drecksarbeit machen, die Tierprodukte zwar konsumieren möchten, ihre Vorgeschichte aber lieber ausblenden. Wer z. B. in einem Schlachthof arbeitet, verdient mit Gewalt sein Geld und wird dafür von denen, die diese Arbeit in Auftrag geben – den Konsument*innen – nicht selten auch noch verachtet. In kaum einem anderen Land Europas wird so billig geschlachtet wie in Deutschland, was vor allem daran liegt, dass in der deutschen Fleischindustrie eine große Zahl an Billiglöhner*innen aus Osteuropa beschäftigt ist. Und auch im internationalen Fischereiwesen arbeiten Menschen unter sklavenähnlichen Bedingungen: Die sogenannten Seafood-Sklav*innen aus Myanmar beispielsweise tragen einen nicht unerheblichen Teil zu dem großen Angebot an Fischen und anderen Meerestieren in europäischen und amerikanischen Supermärkten und Restaurants bei. Arbeitsverhältnisse in den Tierindustrien sind also in vielerlei Hinsicht problematisch (schlechte Bezahlung, ausbeuterische Arbeitsbedingungen etc.), ganz allgemein stellt sich jedoch die Frage, was es über uns aussagt, dass wir es zulassen, dass die Nachfrage nach tierischen Produkten Arbeitsplätze schafft, die Menschen nachweislich gegenüber Gewalt abstumpfen bzw. verrohen lassen. Auch der generelle Zusammenhang zwischen der Art und Weise, wie wir in den westlichen Gesellschaften konsumieren, und der Ausbeutung von Menschen in ärmeren Ländern rückt immer stärker ins öffentliche Bewusstsein. Für Fleisch, Milch usw. werden Unmengen an Nahrungsmitteln und Ressourcen vernichtet, unglaubliche Mengen an Wasser verschwendet und riesige Landflächen beansprucht. So werden beispielsweise für die Produktion von nur 1 Kilogramm Rindfleisch mehr als 15.000 Liter Wasser verbraucht und etwa 10 Kilogramm Getreide und/oder Soja als Futtermittel benötigt; für 1 Liter Kuhmilch sind im globalen Durchschnitt rund 1000 Liter Wasser, für 1 Kilogramm Kuhmilchkäse etwa 5000 Liter Wasser erforderlich. Das bedeutet, dass viel Energie in pflanzlicher Form aufgebracht werden muss, um wenig Energie in tierischer Form zu gewinnen. Ohne gigantische Futterimporte aus Entwicklungsländern wäre die Produktion der in Deutschland und in anderen westlichen Ländern nachgefragten Mengen an Fleisch, Milch usw. nicht möglich. Unser

Konsum nimmt so einer Milliarde Menschen in armen Ländern die Grundnahrung weg. Durch den Umstieg auf eine Ernährung, bei der der Umweg über das Tier vermieden wird, könnte hingegen genug pflanzliche Nahrung freigesetzt werden, um die steigende Weltbevölkerung dauerhaft zu sättigen. Was ein Wechsel hin zu einem stärker auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Lebensstil ganz konkret bewirken würde, zeigt eine im November 2017 veröffentlichte Studie, die keinen Zweifel an der Verantwortung lässt, die jedem*jeder Einzelnen zukommt: Wenn wir global deutlich weniger tierische Produkte essen und weitaus weniger Lebensmittel verschwenden würden, könnte die gesamte Weltbevölkerung mit ökologisch erzeugten Produkten ernährt werden!

Tierschutz/-rechte

Seit einigen Jahren steigt auch das gesellschaftliche Bewusstsein für die direkten Opfer der sogenannten Mischkost: die Tiere. Der*die Durchschnittsdeutsche verspeist im Laufe seines*ihres Lebens fast 1.100 Tiere (Fische und andere Meerestiere nicht eingerechnet!) und damit eine Menge, die überhaupt nur deshalb zur Verfügung steht, weil sogenannte Nutztiere – fühlende Lebewesen, die sich in Bezug auf alle wesentlichen Merkmale (wie Schmerzempfinden, emotionales Bewusstsein etc.) nicht von Tieren unterscheiden, die wir gemeinhin in die Kategorie „Haustiere“ einordnen – in Massen produziert werden. In Deutschland verbringen rund 98 Prozent der zum Verzehr gehaltenen Tiere ihr kurzes Leben in der Massentierhaltung und „Bio“ ist hier keine Alternative: Die Bio-Haltung unterscheidet sich in vielen Fällen nicht wesentlich von der Haltung in konventionellen Betrieben, viele Bio-Betriebe sind heute Massenbetriebe und auch „Bio-Tiere“ werden nicht zu Tode gestreichelt. Doch nicht nur die Produktion von Fleisch und Fisch, sondern auch die Erzeugung von Produkten von lebenden Tieren, die als Nutztiere gehalten werden, ist ganz unabhängig von der Haltungsform nicht ohne Leiden denkbar und bedingt zwangsläufig den gewaltsamen Tod der Tiere. Es ist der Aufklärungsarbeit von Tierschützer*innen und Tierrechtler*innen und der zunehmenden medialen Berichterstattung zu verdanken, dass heute mehr Verbraucher*innen als je zuvor wissen, was gemeint ist, wenn von Turbokühen, von Kälbern als Wegwerfprodukten der Milchindustrie oder vom Kükenschreddern die Rede ist.

Natürlich wären nicht plötzlich alle Probleme auf dieser Welt gelöst, wenn ab morgen alle Menschen vegan leben würden. Wahr ist aber auch, dass eine pflanzliche Ernährung die mit Abstand effektivste Art und Weise ist, im Alltag Menschen-, Tier- und Umweltschutz zu betreiben, also eine ganze Reihe verschiedener Probleme auf einmal anzugehen und die Welt für alle lebenswerter zu machen. Immer mehr Menschen haben das verstanden und so steigt die Zahl derjenigen, die durch ihr Ernährungs- und Konsumverhalten ein positives Zeichen setzen möchten – und damit auch die Zahl der Familien, in denen rein pflanzlich gegessen wird. Wir wissen heute, dass mit einer ausgewogenen, vollwertigen pflanzlichen Ernährung im Kindesalter ein Grundstein für ein gesundes Essverhalten im Erwachsenenalter gelegt und das Risiko für eine ganze Reihe ernährungsbedingter Krankheiten erheblich gesenkt werden kann. Wer mit veganen Eltern zu tun hat, weiß zudem, dass diese Gruppe im Allgemeinen über ein überdurchschnittliches Ernährungswissen verfügt und dieses auch umzusetzen weiß. Beschäftigt man sich mit der medialen Berichterstattung zu diesem Thema, bekommt man jedoch häufig einen ganz anderen Eindruck, denn diese ist nicht selten skandalös tendenziös und diffamierend und hat mit wissenschaftlichen Fakten und der Lebenswirklichkeit veganer Familien oftmals rein gar nichts zu tun. Klar ist, dass es wie bei jeder anderen Ernährungsweise auch bei der veganen Ernährung sogenannte kritische Nährstoffe gibt, auf die besonderes Augenmerk gelegt werden sollte, und es bei der veganen Ernährung wie bei jeder anderen Ernährungsweise auch zu Mangelzuständen, Fehlernährungserscheinungen und entsprechenden gesundheitlichen

Problemen kommen kann. Eltern stehen hier in der Verantwortung und es dürfte unstrittig sein, dass beispielsweise dann eingegriffen werden muss, wenn Kinder rein vegan ernährt werden und kein Vitamin B12 zugeführt wird (z. B. weil die Eltern aus einem un- oder gar antiwissenschaftlichen Weltbild heraus jegliche Supplementierung ablehnen). Wenn aber solche Einzelfälle, in denen die Gesundheit von Kindern auf unverantwortliche Weise aufs Spiel gesetzt wird, herangezogen werden, um die vegane Ernährung – und vegane Eltern – pauschal zu diskreditieren, zeugt das von einer erschreckend undifferenzierten Herangehensweise und wenig Sachverstand.

Fest steht, dass die Studienlage zur veganen Ernährung immer besser wird, die mannigfaltigen Vorteile dieser Ernährungsweise immer öfter Eingang in die öffentliche Diskussion finden und die ganze Thematik zunehmend an gesellschaftlicher Relevanz gewinnt. Umso unverständlicher ist es, dass die Angebote in öffentlichen Einrichtungen der Kindertagesbetreuung dem Forschungsstand und der gesellschaftlichen Entwicklung vielerorts hinterherhinken. Vegetarische Optionen sind in vielen Kitas immer noch keine Selbstverständlichkeit und es gibt nur wenige Kitas mit veganen Essensangeboten. Werden pflanzliche Alternativen zu Gerichten mit tierischen Bestandteilen angeboten, lässt die Vielfalt oft zu wünschen übrig oder es handelt sich nicht um vollwertige Mahlzeiten, die eine optimale Nährstoffversorgung gewährleisten. Die Gründe hierfür sind zumeist mangelndes Wissen und/oder mangelnde Kapazitäten des zuständigen internen Kochpersonals bzw. der beauftragten Caterer, wobei leider nicht selten auch die Bereitschaft fehlt, sich mit gesunder Pflanzenkost zu beschäftigen. Dass gesunde Ernährung eine Herausforderung ist, der viele Verpflegungsverantwortliche nicht gewachsen sind, zeigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2014: Gemessen an den Qualitätsstandards der DGE schneiden die meisten Einrichtungen schlecht ab, in den meisten Kitas wird zu viel Fleisch serviert, aber nicht genug Obst und Gemüse. Angesichts dieses desolaten Allgemeinzustands verwundert es nicht, dass veganen Eltern die Hürden bei der Suche nach einem geeigneten Kita-Platz oft unüberwindbar vorkommen. Ganz oben auf ihrer Wunschliste stehen oft rein vegetarische Kitas, doch deren Zahl ist gerade auf dem Land und in kleineren Städten mehr als überschaubar, zudem ist auch dort nicht garantiert, dass dem Wunsch nach veganem Essen entsprochen wird. Oft läuft es darauf hinaus, dass Eltern ihre Kinder selbst versorgen, ihnen also Essen von zu Hause mitzugeben, wobei es nicht selten vorkommt, dass sie dennoch aufgefordert werden, die Verpflegungspauschale zu zahlen und damit das aus ihrer Sicht unethische Essen der anderen mitzufinanzieren. Mancherorts wird Eltern, die sich für ihre Kinder eine vegane Ernährung wünschen, selbst die Selbstversorgung schwer gemacht. Wie mit der Thematik im Einzelfall umgegangen wird, hängt letztlich von der Einstellung, von der Offenheit und vom Wissensstand der verantwortlichen Erzieher*innen ab. Ausgrenzung und Diskriminierung sind damit Tür und Tor geöffnet und nicht selten werden „Andersessende“ in eine Sonderrolle gedrängt.

(b) Unsere Vision

Kinder sind unsere Zukunft und es liegt an uns, heute Verantwortung dafür zu übernehmen, dass sie morgen noch einen lebenswerten Planeten vorfinden. Dieser Verantwortung möchten wir gerecht werden. Es ist uns wichtig, den Kindern in unserer Obhut einen achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen beizubringen und ihnen durch unser Vorbild unsere Werte nahezubringen. Wir finden, dass die von uns betreuten Kinder ein Recht darauf haben, zu wissen, wofür wir als Erzieher*innen stehen, und möchten eine Gemeinschaft schaffen, in der alle ihre Wünsche und Bedürfnisse ehrlich und authentisch kommunizieren können. Unser Ziel ist es, die Kinder für leckeres, gesundes pflanzliches Essen zu begeistern und ihre Ernährungsgewohnheiten auf diese Weise positiv zu prägen, denn wir

wissen, dass ein gutes Vorbild in diesem Bereich gerade in den ersten Lebensjahren, in denen der menschliche Geschmackssinn geprägt wird und vorgelebte Essmuster verinnerlicht werden, wichtig ist.

„[Es] ist ein wunderschönes Gefühl, seinen Kindern die Herkunft unserer Lebensmittel ehrlich erklären und sogar zeigen zu können, statt aus Scham oder Rücksicht auf ihre zarten Seelen zu verschleiern, woher das Schnitzel auf ihrem Teller genau stammt. Welcher Fleischesser würde seinen Kindern schon die Abläufe in einer modernen Mastanlage, brutale Tiertransporte und das Innere eines Schlachthofs detailliert beschreiben, geschweige denn vorführen? Es ist erfüllend, Kindern Liebe und Respekt für sich und andere Lebewesen vorzuleben, statt ihnen beizubringen, dass sie ihr natürliches Empfinden und ihr Mitleid für andere aufgeben sollen, nur weil Salami, Fleischwurst und Käse so gut schmecken. Es ist spannend und bereichernd, neue Lebensmittel kennenzulernen und zu testen. Wer die Tieresserei aufgibt, geht auf kulinarische Entdeckungsreise und erweitert seinen geschmacklichen Kosmos. Die Natur ist voller wohlschmeckender Pflanzen und die Kochbücher der Welt sind überreich an Rezepten, die vielen Durchschnittsessern entgegen. Und vor allem: Es macht glücklich, seine Kinder gesund zu ernähren, denn als Eltern wollen wir alle nur das Beste für sie. Sie sollen sich möglichst optimal entwickeln, gesund aufwachsen und es auch als Erwachsene bleiben. Gibt es da eine größere Chance, als ihnen von Anfang an eine gute Ernährung beizubringen?“

Diesen eindrücklichen Worten aus dem Vorwort des sehr empfehlenswerten Familienkochbuchs der zweifachen Mutter, Fernsehmoderatorin und Journalistin Jasmin Hekmati („Das vegane Familienkochbuch. Gesunde Lieblingsgerichte für Groß & Klein“, ars vivendi verlag GmbH & Co. KG: Cadolzburg, 2015) können wir uns nur anschließen. Daher werden wir mit einem Caterer zusammenarbeiten, der um die speziellen Ernährungsbedürfnisse von Kindern weiß und sich mit der veganen Ernährung bestens auskennt. So gewährleisten wir, dass ausgewogene, vollwertige Menüs für unsere Kinder zusammengestellt werden, die sich an den Empfehlungen für eine vegane Ernährung nach der Gießener vegetarischen Lebensmittelpyramide orientieren (die in allen wesentlichen Punkten mit den Empfehlungen der DGE für eine vollwertige Ernährung übereinstimmen) und somit eine optimale Nährstoffversorgung gewährleisten. Zudem möchten wir auch selbst mit den Kindern kochen und backen und ihnen in Kochworkshops und im Rahmen von Ernährungsbildungsprojekten eine gesunde Ernährung spielerisch nahebringen. Wir wollen ihnen Spaß an der Zubereitung von Gerichten und am Essen vermitteln und einen unverkrampften Umgang mit dem Thema Ernährung vorleben, sie aber zugleich für damit verbundene Aspekte sensibilisieren, wie z. B. die (Plastik-)Müllproblematik beim Lebensmitteleinkauf und Lebensmittelverschwendung. Allgemein legen wir Wert auf saisonale, möglichst ökologisch erzeugte Lebensmittel aus regionalem Anbau und Produkte aus fairem Handel. Außerdem planen wir, mit den Kindern gemeinsam in einem eigenen kleinen Garten Obst und Gemüse anzubauen, und hoffen, ihnen den Wert von Lebensmitteln durch diese direkte Naturerfahrung auf eine besondere Art nahebringen zu können.

Wir möchten ein Angebot schaffen, das der bestehenden Nachfrage nach Kitas entgegenkommt, die einen veganen Lebensstil unterstützen. Es besteht kein Zweifel, dass diese Nachfrage zukünftig weiter steigen wird, und wir denken, dass es an der Zeit ist, die pflanzliche Ernährung und vegane Erziehung von Kindern durch ein entsprechendes Betreuungsangebot weiter zu normalisieren. Die vegane Idee setzt sich immer weiter durch und der gesellschaftliche Wandel, der damit einhergeht, muss auch dort spürbar sein, wo Kinder betreut werden. Wir sind uns bewusst darüber, dass eine Kita wie unsere in erster Linie vegane Eltern anspricht, die sich wünschen, dass ihre Kinder in einem wertekonformen Umfeld betreut werden. Wir sind jedoch für alle offen und freuen uns genauso über Eltern und Kinder, die zu Hause (noch) nicht rein pflanzlich essen. Wir wissen, dass viele Menschen aufgrund der leider

zahlreichen Fehlinformationen und Halbwahrheiten, die zum Thema vegane Ernährung und veganes Leben zu hören und zu lesen sind, falsche Vorstellungen haben und beispielsweise glauben, dass es kompliziert, zeitaufwendig und teuer sein muss, sich gesund vegan zu ernähren und vegan zu leben. Wir möchten mit Vorurteilen aufräumen und freuen uns über offene Menschen, die bereit sind, mit uns etwas Neues auszuprobieren. Uns liegt sehr viel daran, Eltern, die ihre Kinder gesund und pflanzlich(er) ernähren möchten, zu unterstützen und ihnen die hierfür notwendigen Informationen an die Hand zu geben, z. B. bei Infoabenden mit qualifizierten Ernährungsberater*innen, aber auch im ganz alltäglichen Austausch innerhalb der Gemeinschaft der Eltern und Erzieher*innen.

Ganz wichtig ist es uns auch, darauf hinzuweisen, dass sich die vegane Lebensweise natürlich nicht nur auf die Ernährung bezieht, auch wenn sie in diesem Bereich am stärksten zum Tragen kommt und daher oftmals darauf reduziert wird. Dass wir die Bedürfnisse anderer Lebewesen respektieren und achten, bedeutet beispielsweise auch, dass wir kein Spielzeug aus tierischen Materialien (wie z. B. Leder, Wolle, Seide etc.) verwenden und mit den Kindern keine Zoos, Aquarien, Zirkusse und andere Betriebe besuchen, in denen Tiere zur Belustigung und Unterhaltung von Menschen gefangen gehalten werden. Allgemein legen wir viel Wert darauf, dass die Kinder die vegane Lebensweise niemals mit Verzicht assoziieren, und vermitteln ihnen auf positive Weise, dass ihr Verhalten *heute* darüber entscheidet, wie die Welt *morgen* aussieht (Stichwort Empowerment). Zu diesem Zweck erklären wir ihnen authentisch und kindgerecht (unter anderem unter Verwendung entsprechender Kinderbücher und im Rahmen themenspezifischer Projekte), warum wir bestimmte Dinge und Verhaltensweisen ablehnen, und zeigen ihnen stets Alternativen auf. Viele Kinder wachsen in einer Welt auf, in der Tiere ganz selbstverständlich in Kategorien eingeteilt werden: Der Hund ist zum Liebhaben da, der Löwe wird im Zoo bestaunt, der Hamster gehört in den Käfig und das Schwein wird gegessen. Das hat zur Folge, dass viele Kinder Tiere, die als Nutztiere gelten, nur noch in Form von Fleisch usw. aus dem Supermarkt oder aber aus Bilderbüchern kennen, in denen sie als glückliche Bewohner*innen idyllischer Bauernhöfe dargestellt werden (was mit der Realität wenig zu tun hat). Wir halten es für wichtig, Kindern die Möglichkeit zu geben, im direkten Kontakt selbst zu erfahren, dass Tiere fühlende Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen sind. Daher planen wir, regelmäßig einen Gnaden- bzw. Lebenshof zu besuchen (also einen Ort, an dem Tiere, die als Nutztiere missbraucht wurden, ein sicheres Zuhause gefunden haben) und Patenschaften für die dort lebenden Tiere zu übernehmen und zu vermitteln.

Natürlich sind wir für die Eltern in Bezug auf all diese Themen jederzeit ansprechbar.

Unser Ziel ist es, für unsere Schützlinge eine Umgebung zu schaffen, in der sie glücklich und gesund wachsen können und in der Empathie, Respekt und Verantwortung keine Floskeln sind, sondern ganz konkret gelebt werden. Es ist uns wichtig, die Kinder liebevoll in ihrer Entwicklung zu begleiten und dazu zu ermutigen, Dinge kritisch zu hinterfragen. Wir hoffen, so dazu beitragen zu können, dass sie zu reflektierten Persönlichkeiten heranreifen, die Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen, sich ihrer Macht als Verbraucher*innen bewusst sind und eine bessere Zukunft für uns alle aktiv mitgestalten.

Alle, die diese Vision teilen, sind uns herzlich willkommen.

Quellen:

<http://aktion-pflanzenpower.de/>

<https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/schlachthaus-interview>

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/presse-startpunkt/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/pid/zu-viel-fleisch-zu-wenig-obst-und-gemuese-zum-mittagessen-kita-kinder-bekommen-keine-ausgewogene-e/>

<https://www.bpb.de/dialog/145727/wir-lassen-sie-verhungern-interview-mit-jean-ziegler>

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/massentierhaltung/massentierhaltung_fleischatlas_regional_2016.pdf

https://www.ernaehrungs-umschau.de/fileadmin/Ernaehrungs-Umschau/pdfs/pdf_2016/04_16/EU04_2016_M220-M230_korr.pdf

<http://www.fao.org/docrep/010/a0701e/a0701e00.HTM>

<ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/010/a0701e/a0701e00.pdf><http://www.geo.de/natur/oekologie/3331-rtkl-massentierhaltung-herzinfarkt-auf-dem-bauernhof>

<https://www.greenpeace.de/themen/klimawandel/folgen-des-klimawandels/studie-klimafluechtlinge-die-verleugnete-katastrophe>

<http://www.landschaftressourcen.de/versteckter-wasserverbrauch/>

<https://www.nabu.de/umwelt-und-ressourcen/oekologisch-leben/essen-und-trinken/bio-fair-regional/labels/15604.html>

<https://www.nature.com/articles/s41467-017-01410-w>

<https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/27886704>

http://www.readcube.com/articles/10.1038/ejcn.2017.111?no_publisher_access=1&r3_referer=nature&referrer_host=www.nature.com

<http://www.thepermanentejournal.org/issues/2013/spring/5117-nutrition.html>

Auf vebu.de unter anderem:

<https://vebu.de/fitness-gesundheit/ernaehrungspyramide/>

<https://vebu.de/fitness-gesundheit/vebu-dge-positionspapier-vegane-ernaehrung/>

<https://vebu.de/fitness-gesundheit/veggie-in-jeder-lebensphase/vegetarisch-vegane-ernaehrung-saeuglinge-kleinkinder/>

<https://vegane-schule.de/aktions-tagebuch/5-fragen-an-die-dge/>

<https://www.vice.com/de/article/ppwn5b/arbeiter-in-deutschen-schlachthoefen-ausbeutung>

<http://virtuelles-wasser.de/fleisch.html>

<http://waterfootprint.org/en/resources/interactive-tools/product-gallery/>

<http://www.weltagrabericht.de/themen-des-weltagraberichts/fleisch-und-futtermittel.html>

<https://www.welt.de/wirtschaft/article138798997/Der-verzweifelte-Kampf-der-Seafood-Sklaven.html>

<http://www.worldwatch.org/files/pdf/Livestock%20and%20Climate%20Change.pdf>

<http://www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/fleisch/fleisch-frisst-land/>

(Der erste Teil dieses Texts (a) basiert auf Inhalten der Website <https://www.meatthetruthforyourkids.com>)